

"Elternmitsprache an der Sprachheilschule"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Elternmitsprache an den Sprachheilschulen»

Am 16. Mai traf sich die Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK) zur jährlichen Delegiertenversammlung. Am Vormittag referierten Dr. R. Leder, Vorsteher der Sprachheilschule Wabern, und André Pauli, Vorsteher der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee, zum Thema: «Vertretung und Mitarbeit der Eltern an den Sprachheilschulen Wabern und Münchenbuchsee.»

Zur Diskussionsrunde waren auch alle Direktoren und Schulleiter der deutschsprachigen und welschen Sonder- und Sprachheilschulen eingeladen.



v.l.n.r.: Schulvorsteher A. Pauli, Schulvorsteher Dr. R. Leder und Jan Keller, Direktor der kantonalen Gehörlosenschule Zürich. Foto: Monika Landmann

Das Ziel der Veranstaltung formulierte die Präsidentin der SVEHK, Hedy Ziswiler, so: «Wir wollen die Möglichkeiten und Grenzen unserer Mitarbeit an den einzelnen Schulen kennenlernen.»

Folgende vier Fragen galten als Diskussionsgrundlage:

- Warum ist die Wahl von Elternvertretern in die Aufsichtskommissionen Sache der Schule und nicht der Elternvereinigung?
- Wer ist Wahlbehörde für die Aufsichtskommission?
- Werden Eltern von Anfang an in die Erarbeitung neuer Projekte und Konzepte mit einbezogen?
- Wie kann eine bessere Zusammenarbeit erreicht werden?

Dr. Rudolf Leder,

Vorsteher der Sprachheilschule Wabern

Dr. Leder stellte klar, dass jede der Schulen etwas anders organisiert ist und deshalb

jede/r nur für ihre/seine Schule reden kann.

Die Aufsichtskommissionen stehen grundsätzlich über dem Schulvorsteher. Die Einflussmöglichkeiten der Schulvorsteher oder Direktoren auf diese Kommissionen werden oft überschätzt. Ziele der Schule seien: Die Kinder mit Hör- und Sprachstörungen schulisch zu betreuen und den Kindern ein Höchstmass an Selbständigkeit in dieser Gesellschaft zu ermöglichen.

Die Erziehungsaufgaben teilen sich die Eltern und Schule etwa zur Hälfte. Die meisten Kinder leben etwa zur Hälfte in der Schule, die andere Hälfte zu Hause.

Ein partnerschaftliches Verhältnis, Vertrauen, die Bereitschaft voneinander zu lernen, eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule sei deshalb erforderlich. Dem gegenseitigen Kontakt dienen z. B. Informationsveranstaltungen, Elternabende oder das persönliche Gespräch. Dabei stünden jeweils die **Bedürfnisse der Kinder** im Vordergrund.

Stiftungsrat

Die Aufgaben des Stiftungsrates an der Schule in Wabern ist die Beaufsichtigung von Schule und Betrieb.

Er besteht aus sieben bis elf Mitgliedern. Im Stiftungsrat sind zwei Elternvertreter. Der Stiftungsrat wählt sich und seine Mitglieder selbst. In Wabern ist für die Wahl in den Stiftungsrat der Beruf massgebend. Im Moment sind unter anderem ein Arzt, Architekt, Notar, Jurist, eine Krankenschwester etc. im Stiftungsrat. Die beiden Elternvertreter der Kommission werden dagegen nicht nach Beruf ausgewählt. Auf eine politische Ausgewogenheit wird traditionsgemäss ebenfalls geschaut.

Im Stiftungsrat soll sowohl die erzieherische wie auch die finanzielle Seite Berücksichtigung finden.

Aufgaben des Stiftungsrates sind z. B. die Wahl der Schul- und Heim-Kommissionsmitglieder, Wahl der Angestellten in bedeutenden Funktionen etc. Er hat wenig Aufga-

ben im erzieherischen Bereich.

Schule- und Heimkommission

Die Schul- und Heimkommission bearbeitet Schul- und Heimfragen und sei «Rücken-deckung» für den Vorsteher.

Grosse Anschaffungen, grössere schulische Vorhaben werden von der Schul- und Heimkommission bewilligt. Sie ist auch erste Beschwerdestanz. In Wabern sind zwei Elternvertreter in dieser Kommission. Bei der Mitarbeit in dieser Kommission sei wichtig, dass das Interesse der ganzen Schule im Vordergrund steht und nicht das eigene Kind. Die Mitarbeit in dieser Kommission gibt auch Einblick hinter die Kulissen und die Möglichkeit, andere Eltern auf direktem Weg zu informieren.

Weiter führte Dr. Leder aus, dass auch die Schule einen Gewinn von der Elternmitarbeit habe. Es sei wichtig zu wissen, wie sich die Eltern zu bestimmten Entscheidungen oder Problemen stellen. Z. B. bei der Einführung der Fünf-Tage-Woche muss die Schule wissen, wie sich die Eltern dazu stellen.

Die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sei wichtig gerade in der heutigen politischen Situation. Die Schulen müssten kämpfen, dass die bisherigen Leistungen erhalten bleiben können. An einen Ausbau sei bei der momentanen staatlichen Finanzlage nicht zu denken.

André Pauli,

Vorsteher der Kantonalen Sprachheilschule in Münchenbuchsee

Elternvertretung

Die Schule unterstütze die Eltern bei der Erziehung der Kinder. Es sei nicht selbstverständlich, dass Eltern das Vertrauen in die Schule haben. Münchenbuchsee ist eine staatliche Schule, die der Fürsorgedirektion des Kantons Bern unterstellt ist. Die Aufsichtskommission hat in Münchenbuchsee das Recht Vorschläge und Anträge an den Regierungsrat zu stellen. Sie hat aber kaum eine eigene

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Entscheidungsbefugnis. Die Aufsichtskommission ist nach politischen Parteien zusammengesetzt. Der Regierungsrat gelangt an die Parteisekretariate und diese wiederum haben das Vorschlagsrecht für diese Kommission. In Münchenbuchsee ist ein Elternvertreter in der Aufsichtskommission.

Elternmitarbeit

Die Mitarbeit der Eltern findet auf verschiedene Arten statt: Besuche der Schulklassen, Elternabende, im wöchentlichen Schulcafé können sich Lehrer und Eltern zum Gespräch treffen. Auch Beiträge von Eltern zu Schulstunden oder zum Schulbulletin etc. können Formen der Mitarbeit von Eltern sein. Die Fünf-Tage-Woche wurde zum Bei-

spiel auf Antrag der Eltern in Münchenbuchsee eingeführt. Die anderen anwesenden Schulvorsteher, Direktoren oder Schulleiter erläuterten kurz ihre Organisationsform. Nachfolgend die Voten der anwesenden deutschschweizer Schulen:

St. Gallen

Die Sprachheilschule St. Gallen hat eine private Trägerschaft und wird als Verein geführt. Der Stellenplan, das Budget und die Löhne werden vom Erziehungsdepartement genehmigt. St. Gallen ist also ein privater Verein, untersteht schulisch jedoch der Erziehungsdirektion.

Zürich

Die Kantonale Gehörlosenschule von Zürich ist eine staatliche Schule. Die Kommissionen sind jedoch nicht nach politischer Zugehörigkeit zusammengesetzt.

Landenhof

Der Landenhof hat die gleiche Struktur wie Wabern. Die Kommissionen werden je nach momentanem Bedürfnis zusammengesetzt.

Riehen

Die Organisation ist wie in Wabern, jedoch hat Riehen keine Schul- und Heimkommission. Der Stiftungsrat ist nach Berufen gewählt. Erzieherische Fragen werden an den Teamsitzungen zwischen Schulleitung und Mitarbeitern/-innen besprochen. Eltern werden in Riehen auch bei aktuellen Fragen miteinbezogen. An den Teamsitzungen sind keine Eltern vertreten.

Hohenrain

Hohenrain ist eine staatlich geführte Schule. Die Kommissionen sind ebenfalls politisch zusammengesetzt wie in Münchenbuchsee.

Zusammenfassend:

Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Schulsysteme: privat und staatlich geführte Schulen.

Innerhalb dieser beiden Gruppen gibt es jedoch von Schule zu Schule auch noch Unterschiede.

Das gegenseitige Vertrauen und Interesse ist wichtig. Eine Diskussionsbasis ist gelegt. An diversen Schulen sind die Eltern schon stark miteinbezogen und auch in den Gremien vertreten.

Die Schulen zeigten Interesse an der Zusammenarbeit mit den Eltern der hörgeschädigten Kinder. Will die SVEHK weitere Vertretungen erreichen, liegt es jetzt an ihr, beziehungsweise an den Regionalgruppen der Elternvereinigungen, konkrete Vorstösse bei den entsprechenden Instanzen zu machen. ■

Gehörlosen-Verein St. Gallen

Besichtigung der Molkerei «Säntis» in Gossau

A. Müllhaupt

An der Generalversammlung 1992 haben wir beschlossen, am 8. April eine Besichtigung «Molkerei Säntis in Gossau» zu organisieren. Die Besichtigung «Findus in Rorschach» wurde wegen hygienischen Gründen abgesagt.

Der Treffpunkt war am Hauptbahnhof St. Gallen zwischen 8.00 Uhr und 8.30 Uhr. Dann fuhren wir zusammen mit dem Trolleybus und anschliessend mit dem Bus nach Gossau. In Gossau kamen 27 Teilnehmer, inkl. drei Personen von weit her.

Warum schreibt man: «Säntis Milchverband St. Gallen-Appenzell»?

Dienstleistungen vom Bauern bis zum Konsumenten. Ganz nahe beim Bahnhof Gossau wurde im Jahr 1921 eine Molkerei «Floralp» gebaut, im Jahr 1970 vergrössert. Denke mal, sogar der Boden bei der Bahnlinie war sehr günstig, und im Jahr 1977 konnte noch ein grösseres Gebäude «Säntis» gebaut werden. Drinnen im Gebäude gibt es ganz moderne Einrichtungen. Mit grosser Spannung haben wir die Molkerei genau angeschaut, wie rohe Milch bis zum Schluss verarbeitet wird. Wir waren besonders froh, dass zwei hilfsbereite Dolmetscherinnen uns übersetzt ha-

ben, was der Geschäftsführer oder die Betriebsleiterin uns geschildert haben. Etwa eine Million Liter frische Milch müssen jeden Tag (auch sonn- und feiertags) eingesammelt und sofort zu verschiedenen Produkten verarbeitet werden. Ja, eine grosse Leistung, dank der ganz modernen Maschine mit Computersteuerung. Vorher erfolgt noch eine Labor-Kontrolle wegen unsauberer Milch und anderer Möglichkeiten. Wir verstanden wenig vom Labor, da es so kompliziert ist.

«Mein Erlebnis im zweiten Weltkrieg: Während des zweiten Weltkrieges wurden viele Bauern bestraft, weil die Milch mit Wasser verdünnt wurde, weil einige Bauern keine Lebensmittelkarten im Besitz hatten oder sogar heimlich Butter, Fett und Käse verkauften. Magermilch trank ich meistens mit Ovomaltine.»

Die Dolmetscherinnen sagten uns, dass es während der Verarbeitung sehr viel Lärm gibt, aber für uns spielte es keine Rolle. Sogar das Personal trägt Ohren-Pfropfen.

Ein Gebot ist: Alles wird sauber und reinlich geputzt. Immer wieder muss man viel mit Wasser spritzen. Wir glauben, dass so viel Wasser vergeudet wird. Es stimmt nicht. Das Wasser ist überhaupt kostbar wie Gold. Das zeigt

eine wunderbare Erfindung und sogar eine eigene Kläranlage, um Wasser zu reinigen und wieder zu verwenden. Das ist praktisch und sparsam.

Wenn die Produkte fertig verpackt sind, werden sie auf Paletten verladen und in den Kühlräumen aufgestapelt. Man kann bis zum vierten Stock empor aufladen auf mehrere Gestelle. Es wird in grossem Tempo gearbeitet. Grossartig und modern, genug Arbeit, kein Arbeitsmangel. Der Leiter sagte: «Vorläufig kommt es nicht in Frage, dass sich noch mehr Arbeiter bewerben. Im Ganzen sind es 170 Personen.»

Rund 36 Millionen Liter Milch und Milchdrink werden in einem Jahr verarbeitet. Pro Jahr kommen aus der Molkerei «Säntis»: Pastmilch: 17 Millionen Liter; UHT-Milch: 19 Millionen Liter; Joghurt: 21 Millionen Becher; Ice-Cream: 105 t; Fruchtsäfte: 4 Millionen Liter; Chäschüechli/Pizzen: 164 000 Packungen; Käse: 1261 t, davon abgepackt 477 t.

Im Prospekt steht geschrieben:

Weil Frische hier oberstes Gebot ist, beginnt ein Teil der 170 Mitarbeiter schon morgens um 2.00 Uhr mit den Vorbereitungen für die tägliche Verteilung der Frischprodukte. Um 4.00 Uhr fahren dann bereits die ersten Kühlwagen weg. 40

Lastwagen voll werden im Durchschnitt täglich verteilt, oft bis ins kleinste Bergdorf, aber auch an grosse Milch- und Lebensmittelläden in Städten und Dörfern sowie an die Auslieferungszentralen der Grossverteiler.

Man kann bei Milchschwemme trotzdem weiter verarbeiten. So kommt die Milch nach Sulgen in die Milchpulverfabrik. Von dort aus wird das Milchpulver in Büchsen nach Afrika und Lateinamerika für hungernde Völker geliefert.

Die Führerin zeigte uns noch den kältesten Kühlraum. Da staunten wir und sahen, dass im Lager so viele Gefässe mit verschiedenen Fruchtsäften und Früchten sind. Diese sind für die Joghurt-Herstellung bestimmt.

Am Schluss durften wir in der Kantine noch verschiedene Joghurts ausprobieren. Sie schmeckten ausgezeichnet. Wir hätten gerne einige Sachen mitgenommen, aber der Betriebsleiter sagte: «Es geht nicht gut, da der Weg nach Hause weit ist und das Joghurt verdirbt. Einige von uns haben gelacht: Kein Problem – wir können ja in der Molkerei frische Joghurts kaufen!

Wir danken ganz herzlich, für die gute Führung und vor allem den zwei Dolmetscherinnen. Wir wollen diese Besichtigung in guter Erinnerung behalten. ■